

eine Zeit lang von winzigen Rüsselkäfern. Ferner brüteten 8 Paar Sturmmöwen, 30 Paar Austernfischer, 12 Paar Brandgänse und einige Paar Rehbühner sowie verschiedene Kampfläufer dort. 6 junge Kuckucke, davon 5 in Wiesenpiepernestern, wurden beobachtet. Die Kuckuckseier ähnelten den Eiern der Wiesenpieper nicht. Der Kuckuck ist der Hauptbekämpfer der Raupenplage des Sanddorns. Ferner berichtete der Vortragende noch über manche Einzelbeobachtungen. So fand sich ein Piepernest mit jungem Kuckuck am Rande eines Silbermöwen-Nestes. Die Möwen hatten also offenbar von dem Fortpflanzungsgeschäft dieser Kleinvögel keine Notiz genommen. Zwergseeschwalben fütterten ihnen untergeschobene junge Flußseeschwalben ohne Bedenken auf. Der Star brütet regelmäsig zweimal, manchmal sogar in einem Ofenrohr. Die weiße Bachstelze legt ihr Nest häufig in Ermanglung eines besseren am Boden an und benutzt dazu zufällig daliegende Geschloßkörbe.

O. Heinroth.

Bericht über die Dezember-Sitzung.

Verhandelt: Berlin, Montag, d. 6. Dez. 1920, abends 7 Uhr, im Konferenzzimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42.

Anwesend 20 Mitglieder und 8 Gäste.

Zur Verlesung des Sitzungsberichts vom November bemerkt Herr Weigold, daß auch in diesem Jahre *Sterna hirundo* auf dem Memmert häufiger als *macrura* gewesen ist, wie er aus der anatomischen Untersuchung dort aufgefundener toter Stücke schließt; er hat diese Insel im Wasserflugzeug besucht.

Herr Reichenow bespricht die eingegangenen Bücher und Zeitschriften und hält dann einen Vortrag über deutsche Irrgäste unter Vorlage der wichtigsten in Betracht kommenden Arten.

Herr Heinroth bemerkt hierzu, daß die aus dem Südosten erscheinenden Irrgäste wohl meistens im Frühjahr und Sommer hier erscheinen, was dafür spricht, daß die Tiere über ihr Ziel hinausgezogen sind. Es handelt sich vielleicht um Stücke, deren Zuginstinkt zu lange angehalten und so die Weiterreise bewirkt hat. Ferner weist er darauf hin, daß der Jungfernkranich vor dem Kriege jährlich zu hunderten als Parkvogel eingeführt worden ist, sodas die Vermutung naheliegt, daß hier Stücke entfliegen sind. Was den einspiegelligen Raubwürger betrifft, so erwies sich ein Nestjunges, das er aus der Umgebung von Hamburg erhalten hatte, als solcher. *Saxicola leucorrhoea* kann wohl nicht unter die Irrgäste gezählt werden, denn er erscheint im Herbst regelmäsig in großen Mengen auf den Nordseeinseln, zu manchen Zeiten häufiger als *S. oenanthe*.

Herr Weigold macht Ergänzungen, die sich auf Helgoländer Irrgäste beziehen und erwähnt, daß auf Helgoland in diesem Herbst ein Steinrötel erlegt ist. Diese Art kommt dort öfter einmal vor, sodaß man vielleicht daran denken kann, daß sie auf Skandinavien noch Brutplätze hat. *Locustella lanceolata* ist am Leuchtturm 1911 und 1920 gefangen worden. Die Tatsache, daß manche Formen nur im Frühjahr, manche nur im Herbst zur Beobachtung kommen, spricht dafür, daß zu den beiden Zugzeiten verschiedene Wege eingeschlagen werden, was auch aus anderen Beobachtungen hervorgeht. Ferner macht Herr Weigold die Mitteilung, daß eine Albino der Dreizehenmöwe und eine unterseits schwarze Trollume auf Helgoland erlegt sind.

Zu der in dem Vortrage erwähnten Marmelente, bemerkt Graf Zedlitz, daß sie in Nordafrika an geeigneten Orten überaus zahlreich anzutreffen sei. Ferner weist er darauf hin, daß der Schneefink auch in den Karpathen vorkomme und vielleicht auch von dort aus gelegentlich im Winter nach Deutschland, insbesondere nach Schlesien ziehe.

Herr Baron von Loudon ist der Ansicht, daß die Lapplandseule im östlichen Deutschland nur der Kultur gewichen sei, denn sie brüte an der ostpreussischen Grenze, in Litauen und auch sonst im Baltikum. Sie wird aber wegen ihres auffallenden Benehmens regelmäßig auf der Auerhahnbalz erlegt und so ausgerottet. Der Zug nordostasiatischer Drosseln nach Deutschland sei schwer zu erklären, da es sich dabei um Ueberquerung ganzer Zugstraßen handeln muss. Die Rosenmöwe zieht von ihren in der nördlichen Tundra im Binnenlande gelegenen Brutplätzen nach Norden und zwar tun dies bereits die Jungen, den Flußläufen folgend, ehe sie flugfähig sind, wie Buturlin beobachtet hat. *Lanius homeyeri* ist im Winter häufig im Baltikum. Nach Herrn Weigold brütet die Marmelente regelmäßig in Portugal. *Pterocles arenarius* ist in diesem Jahre in einem kleinen Trupp in Belgien gefunden worden.

Herr v. Lucanus macht noch die Mitteilung, daß in diesem Jahr auf Rossitten gleichfalls ein Steinrötel erlegt worden ist, was wohl auch für das Vorkommen nördlicher Brutplätze spricht.

Herr Heinroth berichtet über die Braut- und Madarimente in der Umgebung Berlins. Bekanntlich hat er bereits vor 12 Jahren den Versuch gemacht, durch Freilassung der im Berliner Zoologischen Garten gezüchteten Brautenten diese Form einzubürgern. Die Tiere vermehrten sich anfangs gut, bald aber stellte sich heraus, daß in den Gelegen zahlreiche Eier etwa nach der ersten Woche ausstarben und daß die übrigen Eier zu kleine und nicht recht lebenskräftige Junge ergaben. Nur solche wurden groß, die aus Gelegen stammten, bei denen alle Eier gut auskamen. Öfter wurden alte an der Tuberkulose eingegangene Stücke aufgefunden. Durch allmählichen völligen Rückgang der

Vermehrung sind die Tiere anscheinend ganz ausgestorben, wenigstens kamen in diesem Herbst keine mehr zur Beobachtung. Mandarinenten vermehrten sich gut und zwar bis in die letzten Jahre hin, jedoch nahm ihre Zahl dadurch, daß im Zoolog. Garten nur sehr mangelhaft gefüttert und den Tieren wegen der herrschenden Fleischnot stark nachgestellt wird, sehr ab. Es kamen vor einigen Wochen im Zoolog. Garten 10 Erpel und 8 Enten zur Beobachtung. Auffallend war, daß zwei Gelege, die im Zoo aufgefunden wurden, zwar in Zahl und Eigröße durchaus regelrecht waren, daß aber das eine nur unbefruchtete und das andere nur zwei keimfähige Eier enthielt, trotzdem die zugehörigen Enten stets mit ihren Männchen beobachtet worden waren. Vielleicht tritt also auch hier ein Rückgang in der Fruchtbarkeit aus unbekanntem Gründen ein. Mischlinge von Mandarinenten mit irgend welchen anderen Entenarten, auch mit Brautenten, konnten wiederum weder hier noch anderswo erzielt werden, obgleich sich diese Art leicht mit anderen paaren läßt und man viele Begattungen beobachten kann; es scheint demnach, als wenn irgend welche anatomischen Gründe vorliegen, die eine Unfruchtbarkeit der Mandarinenten in beiden Geschlechtern mit anderen Anatiden ausschließt. Bei der Brautente ist das bekanntlich nicht der Fall.

Herr Weigold hat seit längerer Zeit eingehende Studien darüber gemacht, wie dem Anfliegen und Zugrundegehen der Vögel in dunklen Nächten an die Leuchttürme gesteuert werden kann. Bekanntlich verhalten sich die Leuchttürme je nach ihrer Bauart in Bezug auf ihre Gefährlichkeit für Vögel sehr verschieden. Am schlimmsten sind diejenigen, die keinerlei Seitenlicht durchlassen und nur einzelne, schmal abgegrenzte Lichtstrahlen in die Nacht senden. Das Anbringen von Leitern und anderen Sitzgelegenheiten, wie dies in Holland bisweilen versucht ist, hat keinen wesentlichen Erfolg, jedoch kann man viel erreichen, wenn man an vorspringenden Punkten des Leuchtturms nach aufsen gut abgeblendete Glühlampen anbringt, die den Turmkopf beleuchten, so daß die ankommenden Vögel also das Gebäude als solches erkennen und sich vor weiterem Schaden hüten können. Es genügen für den Helgoländer Leuchtturm etwa 8 kleine Glühlampen von je 25 Kerzen, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Besonders wichtig sind solche Vorkehrungen für Leuchtschiffe und solche Leuchttürme, die im Wasser stehen, weil dort die geblendet heruntergleitenden Vögel ertrinken. Ein vollkommen sicheres Allheilmittel stellt die beschriebene Vorrichtung übrigens nicht dar, denn manche Vogelarten, insbesondere Gartengrasmücken, Rohrsänger, Schwirle und bis zu einem gewissen Grade auch Dorngrasmücken und Gartenrotschwänze lassen sich anscheinend durch nichts abhalten, sinnlos in die Lichtquelle hineinzufiegen.

O. Heinroth.